**Schulleitung** Schulform: Grundschule für Gemeinsames Lernen (GL)

Gemeinsamer Unterricht seit vielen, vielen Jahren; wir hatten immer Kinder mit Auffälligkeiten, wir hatten immer Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten, hier waren auch immer Kinder, die Lerndefizite hatten. Also das gab es immer schon. Natürlich nicht unter diesen Bedingungen, die wir heute haben.

Schülerinnen und Schüler gesamt: über 151   
davon mit diagnostiziertem Förderbedarf: Mit Dyskalkulie und LRS sind es 36

Sonderpädagogische Lehrkräfte: Zwei eigene Sonderpädagogen   
 plus 3 Gastlehrer mit 20 Stunden.

Schulbegleiter / Schulassistenz: Eine pädagogische Unterrichtshilfe,   
 und wir haben vier Einzelfallhelfer.

**GL-Koordinator/in:** Ja.

**Freistellung:**  Zwei Stunden.

**Die hauptsächlichen Aufgaben der GL-Koordinatorin / des GL-Koordinators:**

* Einsatz der Kollegen inklusive der pädagogischen Unterrichtshilfe. Damit ist für alle klar: Wer bekommt mit welchem Förderbedarf wie viele Stunden. Das ist die hauptsächliche Aufgabe der Koordinatorin.
* Zweite hauptsächliche Aufgabe: Sich um die Förderpläne zu kümmern, dass diese aktualisiert werden, dass sie die Übersicht hat, dass sie schaut, ob alles umgesetzt wird.
* Die dritte Aufgabe: Die Klassenzusammensetzungen, Ü 1 und Ü 3. Wir sind eine Schule mit vier Flex-Klassen. Wir haben keine Regelklasse. Wir machen gemeinsam das Ü1 Verfahren, so dass wir dann gleich schon die Kita-Kinder erfassen, wo wie oder was da irgendwie an Förderbedarf ist. Entsprechend schauen wir dann bei der Einteilung der Kinder, in welche Klasse geht welches Kind und wie können wir das gut Händeln. Und das gleiche auch, wenn die Kinder in die drei gehen, dass wir hier gut schauen und koordinieren.
* Für die anderen Kinder gibt es Lernpläne; die Sonderpädagogin achtet darauf, dass sowohl Förderpläne als auch Lernpläne von den Kollegen / Klassenleitungen geschrieben und miteinander abgestimmt werden. Und dass sie schaut, von ihrem Fachwissen her, ob das überhaupt gangbar und machbar ist. Oder ob die Kinder über- oder unterfordert werden.

**Zusammenarbeit mit dem Jugendamt:**

… Stöhnen… Ich kann aktuell nur sagen, dass wir zurzeit gerade einen Problemfall an der Schule haben und seitdem kenn ich die Person, die für mich zuständig ist, für unsere Region. Hatte aber bis Mai, bis Januar gar keinen Kontakt. Und kannte die Person überhaupt nicht. Sie hat sich aber um die Einzelfallhelfer auch gekümmert. Es gab ein Hilfeplangespräch. Es hat aber vorher keine Möglichkeit gegeben. Was ich jetzt die letzten Tage feststelle ist, dass es eine sehr gute Zusammenarbeit ist. Bis Dezember, sage ich, war es nicht gut. Und ich erhoffe jetzt, dass es mit dem Wechsel der neuen Person, auch wirklich so konstruktiv weitergeht. Kurze Wege, kurze Mail mal hin und her. Dass einer vom anderen weiß, und man sich gut aufeinander einstellen kann. Im Moment würde ich die Situation als eine wirklich gute Zusammenarbeit beschreiben. Aber die Erfahrung mache ich jetzt gerade seit 14 Tagen und vorher fand ich es nicht gut.

**Zusammenarbeit mit dem Sozialamt:**

Damit haben wir weniger zu tun. Aber wenn es hier um Körperbehinderung geht, dass wir einen Einzelfallhelfer brauchen, haben wir mit dem Landkreis eine ganz tolle Zusammenarbeit. So wie man sich das wünscht.

**Einbindung in einen kommunalen Inklusionsprozess:**

Mindestens ist erfasst worden, wie behindertengerecht unsere Stadt überhaupt aufgebaut ist, wo Defizite sind was Fahrwege angeht, Absenkungen von Fußwegen und solche Dinge. Das auf alle Fälle. Was ein ganz, ganz großes Manko ist: Der Hort! Nicht das der Hort eine schlechte Arbeit macht, sondern dass die Rahmenbedingungen für den Hort nicht mehr zeitgemäß sind. Das würde ich mit fünf Ausrufezeichen sagen: Unbedingt hinschauen, unbedingt etwas unternehmen. Die können mit dem normalen Personalschlüssel überhaupt nicht arbeiten. Wenn wir Schule für Gemeinsames Lernen sind, haben sie die selben Kinder am Nachmittag. Und es sind einfach veraltete Strukturen, die vom Land vorgegeben sind, wo sich zwingend und ganz schnell was ändern müsste. Ich habe meine pädagogische Unterrichtshilfe hier, ich habe meinen Sozialarbeiter. Das haben die ja alles nicht.

**Einbindung in einen überregionalen Inklusionsprozess:**

Ich arbeite ganz intensiv mit der Nachbarschule, die auch Gemeinsames Lernen macht, zusammen. Und letztendlich sind wir Schulen mit dem Konzept Gemeinsames Lernen ja jetzt zwei Jahre in der Begleitung durch das LISUM. Dadurch sind wir ja untereinander vernetzt und machen Fortbildungen gemeinsam, die Schulen untereinander…  
Auf der gesellschaftlichen Ebene eigentlich auch. Wir arbeiten im Initiativprogramm „Fair miteinander“ zusammen. Da geschieht im Bildungsbereich schon einiges.

**Was hat sich durch das gemeinsame Lernen an der Schule verändert:**

* Für die Kinder: Die Klassen sind nicht so groß. Bei 25 Kindern ist gedeckelt. Und das hatten wir erst gar nicht so auf dem Schirm. Aber wir merken jetzt die Vorteile der niedrigeren Klassenfrequenz. Wir haben keine 28er Klasse mehr. Denn das ist überhaupt nicht mehr händelbar. Wir haben ja unsere DAZ-Kinder drin, wir haben die anderen Verhaltensauffälligen und die Lernkinder drin. Und die Zahl 25 tut schon mal gut.
* Die Lehrerstundenzahl. Das wir die pädagogische Unterrichtshilfe und mehr Lehrerstunden haben, um überhaupt fördern zu können, Teilen zu können, usw., dass es allen Kindern zugutekommt. Und da sehe ich den großen Vorteil, z. B. auch für die Begabtenförderung, nicht immer nur um defizitorientiert zu arbeiten, sondern dass wir auch die Lernstärkeren fördern können. Wenn alle Kollegen da sind, funktioniert das auch. Aber da setzen wir dann immer als erstes an, sodass dann doch die Förder-, besser Forderstunden reduziert werden. Aber das erste Halbjahr in diesem Jahr ist bei uns so was von toll gelaufen. Das war jetzt unser Fazit von diesem Schuljahr, zweites Halbjahr ist dann eine Kollegin gegangen, da sah das dann auch ein bisschen anders aus.
* Generell ist es gut, dass die Kinder, die das betrifft, nicht ausgegrenzt werden. Ganz normal mit den anderen Kindern mitlernen können. Ich sehe, wie weit Kinder kommen können, wenn sie auch einfach nur vom Hören, vom Schauen, was lernschwache Kinder angeht, was sie auch können. Das ist manchmal unglaublich… in vielem Unterricht gibt es sowieso keine Unterschiede.

**Was sind für Sie die Hauptprobleme im Inklusionsprozess:**

* Wichtig ist, alle Kollegen sind anwesend. Sonst ist hier und dort das eine oder andere weg.
* Sonderpädagogen müssen dringend da sein. Damit man die Fachkompetenz dabeihat. Wenn man da nicht entsprechend ausgestattet ist, dann ist es zwar Gemeinsamer Unterricht auf dem Papier, aber die Arbeit ist dann doch nicht so.
* Ich habe selbst keine Erfahrung gemacht, aber ich höre das immer von anderen Kollegen, was so Räumlichkeiten angeht, zusätzliche Räumlichkeiten zu haben für Kinder, die manchmal auch gewindelt werden müssen. Das geht nicht, Das habe ich nicht. Ich habe diese Kinder nicht. Da würde ich auch in unserer Schule an die Grenzen stoßen. Wir haben für uns auch klar definiert, was wir uns leisten können und was eben nicht geht. Solche Kinder könnte ich einfach nicht aufnehmen, weil die Räumlichkeiten fehlen.
* Ein Mangel ist, dass gemeinsame Arbeit, Teamarbeit, Beratungsarbeit nicht angerechnet wird. Das kommt alles oben drauf, das machen die Kollegen zusätzlich. Beratungsstunden müssten dringend angerechnet werden.
* Und das Problem ist bei uns: Die Lehrkräfte haben einen Arbeitsplatz von DIN-A3 Größe. Das geht überhaupt nicht. Material, sich zurückziehen…Vorbereitungs-, Rückzugsräume fehlen…

**Was Sie sonst noch sagen wollen….**

* An allererster Stelle muss der „Hort“ besser berücksichtigt werden.
* Personal. Sozialarbeiter, mehr Einzelfallhelfer, einfach mehr personelle Unterstützung; Lerngruppe plus, Das brauchen wir grundsätzlich für Gemeinsames Lernen. Und eine Grundressource für Schulassistenz.

Ein anderer Aspekt noch: Die Unterrichtsverpflichtung für uns als Schulleitungen ist viel zu hoch! Ich muss 16 Stunden Unterricht geben. Das funktioniert nicht. Und: Der Verwaltungsaufwand hat sich ebenfalls enorm erhöht. Dafür ist der Anstellungsumfang der Sekretärinnen viel zu gering, dadurch sind die restlos überfordert, weil sie viel zu wenig Zeit haben. Es müsste eine Schulleitungsassistenz noch mit dabei sein, um alles bewältigen zu können. Das geht dermaßen an die persönlichen Grenzen. Das ist eigentlich ein „No go!“